

Hermann Spier, der letzte Lehrer der jüdischen Schule in Hildesheim (1938–1942)

Von Hartmut Häger

0. Einleitung

Die kleine Schule der jüdischen Gemeinde Hildesheims überstand die Zerstörung der benachbarten Synagoge, die von den Juden auch „Schul“ genannt wurde. Diese jiddische Bezeichnung für das Haus des Betens, Lernens und des sich Versammelns trifft sehr genau die Funktionen, die das rote Backsteingebäude am Lappenberg nach dem 9. November 1938 übernehmen musste. Gleichermaßen trifft diese erzwungene Funktionsverschiebung auch auf den Lehrer Hermann Spier zu. Kurz bevor die Synagoge ein Raub des von der SA gelegten Brandes wurde, hatte die Gemeinde ihren Rabbiner Joseph Schwarz verloren. Er hatte – sicher auch wegen des zunehmenden Diskriminierungsdrucks – am 1. September 1938 sein Amt niedergelegt, um eine Rabbinerstelle in Manila, auf den Philippinen, anzutreten. Rabbiner bedeutet „Meister, Lehrer“. Als „Schulmeister“ hätte sich Hermann Spier wohl auch gesehen und als Lehrer, gerade auch in Glaubensfragen, sowieso. Er übte schon immer außerhalb von Schule und Unterricht Dienste in den Synagogengemeinden aus, in denen er beschäftigt war. Als er im April 1938 nach Hildesheim kam, brachte er seine vielfältigen Fähigkeiten sofort in die verstörte und bedrängte jüdische Gemeinde ein.

Nach seinem Namensvetter und Berufskollegen lobt der Förderverein „Neue Synagoge Magdeburg“ seit 2013 den „Hermann-Spier-Preis“ aus. Er prämiert Projektarbeiten von Schülerinnen und Schülern aus Magdeburg, die sich mit den verschiedensten Aspekten jüdischen Lebens in Vergangenheit und Gegenwart der Stadt beschäftigen. Was dem vierzehn Jahre älteren Hermann Spier widerfuhr und zu verdanken ist, trifft bei Auswechslung der Namen und Daten auch auf den Hermann Spier zu, über den im Folgenden berichtet wird. Der Preis wurde gestiftet „zum Gedenken an den letzten Kantor und Lehrer jüdischer Kinder in Magdeburg während der Zeit des Nationalsozialismus, von dem die wenigen überlebenden Kinder bis heute voller Ehrfurcht und Liebe reden.“¹ Die den „Hildesheimer“ Hermann Spier kannten, würden ihm zweifellos ein ähnliches Zeugnis ausstellen.

Um seinen Lebensweg nachzuzeichnen, ist man auf schriftliche Quellen angewiesen. Seine beiden Töchter hat er als Elf- bzw. Vierzehnjährige nach England geschickt. Die jüngere, Berna, starb schon 1975, was aus der älteren wurde, ist unbekannt. Auskunftsfreudig ist die Personalakte, die alle Zeugnisse und Vorgänge enthält, die seinen dienstlichen Werdegang begleiteten. Sie wurde in der Schulabteilung der Regierung Cassel, heute Kassel, begonnen und liegt wegen seines letzten Arbeitgebers im Niedersächsischen Landesarchiv Hannover. Dort befindet sich auch die schmale Akte des Amtsgerichts Hildesheim, das auf Antrag der älteren Tochter 1951 den in der Schoah verschollenen Vater für tot zu erklären hatte. Das Internet enthält in diversen Datenbanken ergänzende Informationen bis hin zum sehr weit reichenden Stammbaum der Familie Spier.²

1. Lebensdaten

Hermann Spier wurde am 20. Januar 1899 als Sohn des Kaufmanns Salomon Spier und dessen Frau Githa, geborene Levi, in Merzhausen, Krs. Ziegenhein, geboren. Er war der Bruder von Adolph (geb. 24. August 1894), Betty (geb. 18. Mai 1896), Willi (geb. 18. Juni 1897), Sa-

¹ Förderverein „Neue Synagoge Magdeburg“ e. V., <http://fuer-synagoge-md.de/index.php/projekte/hermann-spier-preis>, Zugriff am 15.2.2018.

² <https://www.geni.com/people/Hermann/600000001829387561#/tab/overview>, Zugriff am 13.2.2018.

muel (geb. 25. Oktober 1901), Helmar (geb. 13. August 1906) und Rosa (geb. 2. April 1908).³ Am 1. April 1916 trat er in das Israelitische Seminar zu Kassel ein, in dem er am 12. Februar 1920 die erste Lehrerprüfung bestand.⁴ Dazwischen lag der Kriegsdienst vom 20. Juni 1917 bis 12. März 1919, den er antrat, nachdem er im Seminar am 14. Juni 1917 das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst erhalten hatte. Seine Noten für Betragen, Aufmerksamkeit und Fleiß sowie das „Maß der erreichten Kenntnisse“ waren durchweg „sehr gut“.⁵ Sofort nach der ersten Ausbildungsphase konnte Spier eine Lehrerstelle in einer jüdischen Schule antreten. Am 29. Oktober 1924 heiratete er Karoline („Line“) Nußbaum, die als Tochter des Kaufmanns Rudolf Nußbaum und seiner Frau Sara am 3. April 1900 in Kassel geboren wurde. Sie brachte dort am 21. November 1925 Henriette Helene („Henny“) und am 13. Juli 1928 Berna zur Welt.⁶ Karoline starb am 4. Oktober 1938 in Kassel, Schäfergasse 30. Sie wurde dort, so steht es in einem Brief aus Kassel an den Hildesheimer Schulrat Utermöhlen, „von ihrem schweren Leiden erlöst“.⁷ Sie litt an Multipler Sklerose.⁸



*Sara Nußbaum (?), Henny, Karoline, Berna und Hermann Spier, wahrscheinlich um 1935
(Gemi.com)*

³ Alle Geschwister wurden von 1941 bis 1943 nach Osten deportiert und in Sobibor, Riga, Majdanek oder Auschwitz ermordet. Gemi.com (2017): Hermann Spier. <https://www.gemi.com/people/Hermann/6000000001829387561#/tab/overview>, zuletzt aktualisiert am 13.2.2017, Zugriff am 13.2.2017.

⁴ NLA Hannover, Hann. 180 Hildesheim Nr. 11548, Regierung zu Cassel, Personalakte Hermann Spier, S. 1.

⁵ Regierung zu Cassel, S. 13.

⁶ Regierung zu Cassel, S. 1, o. p..

⁷ Sterbeurkunde, Kassel, 7. Oktober 1938; Regierung zu Cassel, o. p.

⁸ Gemi.com 13.2.2017.

Die schwere Erkrankung verhinderte, dass Karoline ihren Mann an seine Dienstorte begleiten konnte. Ihre Pflege und die Betreuung der Kinder übernahm ihre Mutter Sara, deren Mann im November 1934 an den Folgen von Misshandlungen durch die Gestapo starb.⁹ Als es mit Line zu Ende ging, lernte Hermann Spier in Leer Henriette Roseboom kennen, dort geboren am 28. März 1909. Als er am 4. April 1938 nach Hildesheim zog, folgte sie ihm am 5. Juli 1938.¹⁰ Am 28. November 1941 heirateten die beiden vor dem Standesamt Hildesheim.¹¹ Henny und Berna Spier lebten zu der Zeit schon in England. Ihrem Vater gelang es, sie am 6. Januar 1939 mit einem Kindertransport nach England zu schicken, dort in einem Kinderheim unterzubringen und ihnen damit das Leben zu retten.¹²

Im Fragebogen, den Hermann Spier aufgrund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums am 7. Juli 1933 ausfüllen musste, hatte er auch Auskunft über seine politischen Tätigkeiten in der Weimarer Republik zu geben. Er sei von Mai 1924 bis Ende 1925 Mitglied des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold gewesen. „Als sich der Reichsbanner aber mehr und mehr zu einer SPD-Organisation entwickelte, bin ich Anfang 1926 wieder ausgetreten“, ergänzte er. Dem Republikanischen Lehrerbund gehörte er von 1929 bis 1932 an. Auch hierfür fand er eine systemkonforme „Entschuldigung“: „Bei den Reichsjugendwettkämpfen des Jahres 1930 trat ein Kollege an mich heran mit den Worten: ‚Sie sind noch nicht im Republikanischen Lehrerbund, Sie müssen unbedingt eintreten.‘ Dabei überreichte er mir einen Zettel, den ich unterschrieb. Ich betone aber, daß ich mich nie um diesen Bund gekümmert habe. Ein einziges Mal bin ich lediglich in einer Versammlung des Bundes gewesen.“ Zur „Ehrenrettung“ bei den neuen Machthabern erklärte er, dass er seit dem Winter 1928 Mitglied im hiesigen Militärverein (Abterode, Kreis Eschwege; H. H.) sei und seit Anfang 1932 dessen 2. Vorsitzender.¹³ Spier war 34 Jahre alt, hatte eine Familie mit zwei fünf- bzw. siebenjährigen Töchtern zu ernähren – er versuchte offenbar, mit den Entlastungshinweisen der drohenden Versetzung in den Ruhestand zu entgehen.

2. Militärdienst im Ersten Weltkrieg

Nach § 3 Absatz 2 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums gab es für „Beamte, die nicht arischer Abstammung sind“, nur drei definierte Gründe, der Entfernung aus dem aktiven Dienst zu entgehen: Entweder waren sie bereits seit dem 1. August 1914 Beamte, oder sie hatten im Weltkrieg an der Front für das Deutsche Reich oder für seine Verbündeten gekämpft, oder ihre Väter oder Söhne waren im Weltkrieg gefallen.¹⁴ Deshalb erwähnte Spier den Militärverein. Deshalb zitierte er die Seiten 10 und 11 seines Militärpasses. Seinen Militärdienst trat er am 20. Juni 1917 als Ersatzrekrut in der 3. Kompanie des I. Ersatz-Infanterie-Regiments 167 an. Am 17. November 1917 wurde er dem Reserve-Infanterie-

⁹ HNA-Regiowiki: Sara Nußbaum. http://regiowiki.hna.de/Sara_Nu%C3%9Fbaum, Zugriff am 13.2.2018. Sara Nußbaum wurde am 19. Juni 1956 Ehrenbürgerin der Stadt Kassel.

¹⁰ Herbert Reyer, Das jüdische Kinderheim in Hildesheim am Lappenberg (1940–1942). In: Hildesheimer Jahrbuch für Stadt und Stift Hildesheim Band 79/2007, Hildesheim 2008, S. 226.

¹¹ NLA Hannover, Nds. 725 Hildesheim Acc. 138/94 Nr. 833, Amtsgericht Hildesheim, S. 24.

¹² Mitteilung von Hermann Spier am 23. Januar 1939 an den Hildesheimer Stadtschulrat Utermöhlen, Regierung zu Cassel, o. p..

¹³ Regierung zu Cassel, S. 5–7.

¹⁴ Wikisource (2016): Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. Online verfügbar unter https://de.wikisource.org/wiki/Gesetz_zur_Wiederherstellung_des_Berufsbeamtentums, zuletzt aktualisiert am 5.11.2016, Zugriff am 5.2.2018.

Regiment 273 im Verfügungsabschnitt Zloczow (Galizien, heute Solotschiw, Ukraine; H. H.) zugewiesen. Vom 17. November bis 7. Dezember 1917 nahm er an den Stellungskämpfen am Sereth (ukrainisch Серет) teil und hielt sich bis zum 12. Februar 1918 während der Waffenruhe und des Waffenstillstandes an der Ostfront in dieser Gegend auf. Nach der Verlegung nach Frankreich beteiligte er sich an den Stellungskämpfen nördlich der Ailette, wobei er am 13. April 1918 in Trucy im Département de l' Aisne einen Durchschuss des Oberschenkels erlitt, den er im Kriegslazarett 22 A in Uestende, Flandern, auskurierte. Am 3. Juli 1918 wurde er zum Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 92 überwiesen, wo er am MG 08/15 ausgebildet wurde. Orden und Ehrenzeichen bekam er bis dahin nicht; das Verwundetenabzeichen wurde ihm später im 1. Ober-Elsässischen Infanterie-Regiment Nr. 167, Kassel, verliehen. Seine Führung wurde mit gut beurteilt, Strafen hatte er keine. Mit einer Kriegsverwendungsfähigkeit unter zehn Prozent wurde er am 12. März 1919 infolge der Demobilisierung in seine Heimatgemeinde Merzhausen entlassen.¹⁵

3. Lehrerausbildung

Elf Monate nach seiner Heimkehr aus dem Krieg bestand Hermann Spier am 12. Februar 1920 am Israelitischen Seminar, Kassel, die Prüfung für das Lehramt an Volksschulen. Sein Zeugnis weist nach heutigen Bezeichnungen gute bis befriedigende Leistungen auf, nur in französischer Grammatik erhielt er ein Mangelhaft. Die mit gut beurteilte schriftliche Religionsprüfung ersparte ihm in diesem Fach die mündliche Prüfung, in „Rabbinischem“ bekam er „gut“. Seine Leistung in Sport wurde – als einzige – mit „sehr gut“ beurteilt.¹⁶

Bis zur zweiten Staatsprüfung acht Jahre später war er in vier jüdischen Schulen beschäftigt: in Grebenstein (1920–21), Kassel (1921–23), Northeim (1923–27) und Abterode, Kreis Eschwege (1927–1928). Als Spier nach zwei Jahren seine erste Schule verließ, um nach Kassel zurückzukehren, stellte ihm die Grebensteiner Gemeinde ein sehr gutes Zeugnis aus: Er habe dort als Lehrer, Vorbeter und Prediger gewirkt und „sich bei allen seinen Dienstobliegenheiten die größte Zufriedenheit der ganzen Gemeinde erworben. Seine Fähigkeiten als Vorbeter und Prediger haben ihm ganz besonders das Vertrauen seiner Gemeindemitglieder eingetragen.“ Er habe den Jugendverein mitgegründet, „der unter seiner Leitung ein recht reges Leben entfaltete“.¹⁷

Die Ausbildung in der „Zweiten Phase“ fand in einer Arbeitsgemeinschaft statt. Sie wurde am 27. Mai 1928 in Eschwege mit „gut“ abgeschlossen. Am 21. September 1927 war Spier in Eschwege als Beamter auf Lebenszeit vereidigt worden.¹⁸ Zwei Fortbildungen sind in den Akten nachgewiesen: „Mein Rechenunterricht im ersten Schuljahr“ wurde am 5. Dezember 1928 mit „gut“ benotet, „Der Arbeitsschulgedanke und Hausaufgaben“ am 3. Februar 1929 mit „genügend“.¹⁹

4. Lehrer nach 1933

Am 9. August 1933 berichtete der Regierungspräsident in Kassel dem preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, dass die israelitische Volksschule in Abterode auf-

¹⁵ Regierung zu Cassel, S. 1 und 8.

¹⁶ Regierung zu Cassel, S. 12.

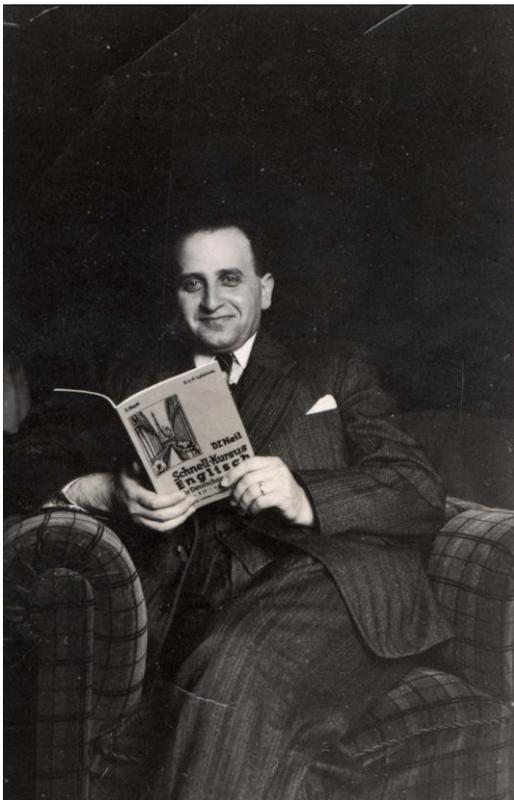
¹⁷ Regierung zu Cassel, S. 14.

¹⁸ Regierung zu Cassel, S. 1 und 34.

¹⁹ Regierung zu Cassel, S. 28.

gehoben werde. Der dortige Lehrer Hermann Spier sollte in den Ruhestand versetzt werden. Handschriftlich wurde ergänzt, dass der Schuldezernent die Weiterbeschäftigung von Spier befürwortete. Die Entlassung bedeute für den jungen Familienvater und Kriegsversehrten eine schwere Härte.²⁰ Parallel dazu verlief die Überprüfung nach dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, die Spier wegen seiner Kriegsteilnahme wohl zu überstehen hoffte. Nun aber gab es einen „Sachgrund“: ohne Schule keine Lehrerstelle. Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung versetzte Spier am 2. September 1933 in den Ruhestand. Er wählte dafür das Verfahren nach § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums: „Zur Vereinfachung der Verwaltung können Beamte in den Ruhestand versetzt werden, auch wenn sie noch nicht dienstunfähig sind. Wenn Beamte aus diesem Grunde in den Ruhestand versetzt werden, so dürfen ihre Stellen nicht mehr besetzt werden.“²¹ Der Monatslohnbetrag wurde (einschließlich 30 Mark Kinderbeihilfe, abzüglich von 42,18 RM gesetzliche Kürzung) auf 175,33 RM festgesetzt.²²

Hermann Spier wollte sich nicht in sein Schicksal fügen. Er legte gegen die Versetzung in den Ruhestand am 25. September 1933 bei der Regierung Kassel, Abteilung für Kirchen und Schulwesen, Widerspruch ein: „Was soll ich denn jetzt anfangen? Ich bin so sehr mit meinem Berufe verwachsen, daß es mir unmöglich wäre, einen anderen Beruf zu ergreifen.“ Er könne mit seiner geringen Pension (mit 34 Jahren) seine Frau und seine 5 und 7 Jahre alten Kinder nicht ernähren. Er fragt, ob man nicht alte Lehrer an größeren Schulen pensionieren könne, um Stellen für junge zu schaffen.²³



Hermann Spier

(Yad Vashem Database)

²⁰ Regierung zu Cassel, S. 37.

²¹ Regierung zu Cassel, S. 46.

²² Regierung zu Cassel, S. 51.

²³ Regierung zu Cassel, S. 35.

Spier musste sich eineinhalb Jahre gedulden. Dann trat er in Leer die Stelle des 62-jährigen Lehrers und Kantors Ignatz Popper an, der sich nach dreizehnjähriger Dienstzeit nach Maßbach in Unterfranken versetzen ließ. Am 3. April 1935 leistete Hermann Spier beim Kreisschulrat in Leer seinen Amtseid auf den Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler.²⁴ Wieder musste Spier einen Fragebogen ausfüllen und über sein gesellschaftliches Engagement berichten. Am 28. Oktober 1935 erklärte er, dass er in der Nachkriegszeit Mitglied im Hessischen Volksschullehrerverein, der Israelitischen Lehrerkonferenz Hessens und zeitweise des Republikanischen Lehrerbunds war. Gegenwärtig gehöre er der Krankenunterstützungskasse des Preußischen Lehrervereins und dem jüdischen Lehrerverein Ostfrieslands an.²⁵ Außerdem wies er auf das ihm verliehene Ehrenkreuz für Frontkämpfer hin. Es war von Reichspräsident Paul von Hindenburg mit Verordnung vom 13. Juli 1934 „zur Erinnerung an den Weltkrieg 1914/1918“ gestiftet und „im Namen des Führers und Reichskanzlers“ verliehen worden. Hermann Spier legte der Schulbehörde die Besitzurkunde am 2. September 1936 vor.²⁶

Am 31. März 1938 schied Hermann Spier erneut aus dem öffentlichen Schuldienst aus, weil die jüdische Lehrerstelle in Leer zum 1. April mit einer anderen Lehrkraft, Seligmann Hirschberg, fest besetzt wurde.²⁷

7. Lehrer in Hildesheim

1933 besuchten 32 Kinder die jüdische Schule am Lappenberg, 1938 nur noch 15. Sie wurden von einem Lehrer in drei Klassenstufen unterrichtet. 1934 folgte auf den langjährigen Lehrer Oskar Stern für vier Jahre Joseph Cysner.²⁸ Als er in die USA auswanderte, wurde die Stelle frei. Am 2. März 1938 schlug Dr. Eduard Berg als Vorstand der Synagogengemeinde Hildesheim dem Stadtschulrat vor, sie mit dem Lehrer Hermann Spier aus Leer zu besetzen. Spier habe sich auch um das Kantorat beworben. Die Gemeinde halte ihn für einen geeigneten Lehrer und Kantor und bitte, ihn der Regierung zu empfehlen.²⁹ Am 1. April 1938 beauftragte ihn der Regierungspräsident in Hildesheim „vom 1. April ab bis auf weiteres mit der Verwaltung einer Lehrerstelle an der jüdischen Volksschule in Hildesheim“. Die monatliche Vergütung wurde auf 256,74 RM festgesetzt.³⁰ Das bedeutete eine Rückstufung auf das Eingangsgelohn von 2.800 M, der Spier am 13. April 1938 widersprach. Er beantragte, wie bisher eine Grundvergütung von 3.800 RM und den vollen Wohnungsgeldzuschuss zu erhalten.³¹ Vergebens: Es blieb bei der Gehaltshöhe. Um seine Einkünfte aufzubessern, bat Spier am 1. Juni 1938 um die Genehmigung, für die vier Kinder in Groß Rhüden und Lamspringe Religionsun-

²⁴ Regierung zu Cassel, S. 56.

²⁵ Regierung zu Cassel, S. 57.

²⁶ Regierung zu Cassel, S. 60.

²⁷ Regierung zu Cassel, S. 70; http://www.alemannia-judaica.de/leer_synagoge.htm, Zugriff am 15.2.2018.

²⁸ Zu Stern: Helmut von Jan, Die Katastrophe der Hildesheimer Juden 1938–1988. In: Stadtarchiv Hildesheim (Hg.), Alt-Hildesheim. Jahrbuch für Stadt und Stift Hildesheim, Band 59, Hildesheim 1988, S. 98; zu Cysner: Renate Neeman, Persönliche Erinnerungen an jüdische Hildesheimer. Cincinnati OH, 22.11.2017, Brief an Hartmut Häger.

²⁹ Regierung zu Cassel, S. 71.

³⁰ Regierung zu Cassel, S. 80.

³¹ Regierung zu Cassel, S. 84.

terricht erteilen zu dürfen. Als Vergütungen durch die Gemeinde gab er an: Vorsänger: 1.500 M, Unterricht: 160 M. Die Regierung genehmigte die Nebentätigkeit am 9. Juni.³²

Als Rabbiner Joseph Schwarz am 1. September 1938 sein Amt niederlegte, um nach Manila auszuwandern, und es der Gemeinde nicht mehr gelang, einen Nachfolger zu finden, entwickelte sich Hermann Spier zum geistigen und religiösen Führer der Hildesheimer Juden, besonders als im Juli 1941 auch noch der langjährige Vorsteher der Synagogengemeinde, Alex Rehfeld, nach Chicago auswanderte.³³ Nach der Zerstörung der Synagoge am 9. November 1938 wurde die Schule zum religiösen Zentrum, wo Gottesdienste und religiöse Feste stattfanden. Über das Chanukka-Fest berichtete das Jüdische Nachrichtenblatt am 10. Januar 1941: „Am 1. Januar 1941 fand in der Aula der jüdischen Schule eine Chanukka-Feier statt. Zum Vortrage gelangten Gedichte und Gesänge, verfaßt von Fräulein Paula [...] Sabel und Herrn Louis [...] Böhm. [...] Großen Dank sind wir unserem Lehrer, Herrn Spier, schuldig, zumal er die ganze Veranstaltung leitete und keine Mühe und Arbeit scheute, um das Fest in jeder Beziehung gelingen zu lassen.“³⁴

Durch das „Gesetz über die Rechtsverhältnisse der jüdischen Kultusvereinigungen“ vom 28. März 1938³⁵ hatten die jüdischen Gemeinden ihren Status als Körperschaften des öffentlichen Rechts und die damit verbundenen Steuerprivilegien verloren und mussten sich ins Vereinsregister eintragen lassen. Durch die 10. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 4. Juli 1939 war die „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“ (RVJD) als Zwangsverband aller Juden in Deutschland gegründet worden. Sie stand unter der Kontrolle der Gestapo, die alle Entscheidungen selbst traf. § 6 der Verordnung verpflichtete die Reichsvereinigung, für die Beschulung der Juden zu sorgen. Die bisher öffentlichen Schulen wurden in Privatschulen umgewandelt. § 9 versetzte die im Beamtenverhältnis stehenden Lehrkräfte der jüdischen Schulen automatisch mit dem Ablauf des 30. Juni 1939 in den Ruhestand und verpflichtete sie, „eine ihnen von der Reichsvereinigung der Juden angebotene Beschäftigung an einer jüdischen Schule anzunehmen. Andernfalls verlieren sie den Anspruch auf Ruhegehalt.“

Spiers Arbeitsbedingungen und Lebensverhältnisse hatten sich dadurch erheblich verschlechtert. Hinzu kam der Tod seiner Frau in Kassel am 7. Oktober 1938 und der Abschied von den Töchtern Anfang Januar 1939. Ob damit auch ein Wohnungswechsel in Hildesheim verbunden war, ist unklar. In der Sterbeurkunde Karolines steht als Erstwohnsitz Vionvillestr. 6³⁶, den das Einwohnerbuch für das Jahr 1939 unter dem Namen des Haushaltsvorstands Hermann Spier bestätigt. Das Haus gehörte der jüdischen Meyerhoffschen Stiftung.³⁷ Die knappe Meldkarteikarte der Hildesheimer Stadtverwaltung für Hermann Spier, auf der nur die Todeserklärung des Amtsgerichts Hildesheim steht, gibt als letzte Wohnung Hornemannstr. 6 an³⁸, während Reyer die wohl richtige Hausnummer 11 nennt. Offenkundig zog er dorthin nicht freiwillig um. Im Einwohnerbuch von 1940 ist Spier unter keiner dieser Adressen zu finden. Sicher ist aber, dass die nationalsozialistischen Machthaber zu dieser Zeit das Haus Hornemannstraße 11 als „Judenhaus“ bestimmten, in dem sie zur Vorbereitung der Deportation

³² Regierung zu Cassel, S. 99 und 100.

³³ Hans-Dieter Schmid, Hildesheim in der Zeit des Nationalsozialismus. Eine Stadt zwischen Angst und Anpassung, Hildesheim 2015, S. 99..

³⁴ Jörg Schneider, Die jüdische Gemeinde in Hildesheim 1871–1942, Hildesheim 2003, S. 408.

³⁵ RGBI I, 338.

³⁶ Regierung zu Cassel, o. p..

³⁷ Einwohnerbuch der Stadt Hildesheim 1939, S. 179.

³⁸ StadtA Hildesheim Best. 102 Nr. 7427, Stadt Hildesheim, Melderegister.

außer Henriette und Hermann Spier noch vier weitere Angehörige der jüdischen Gemeinde zusammenpferchten.³⁹

Auch die Lehrerstelle wurde immer gefährdeter. Der Rückgang der Schülerzahlen schien unaufhaltsam. Wie Spier hatten auch andere Familien ihre Kinder in Sicherheit gebracht (z. B. 1937/1938 Hugo Meyerhof, Fritz Palmbaum, Günther Stern und Hans Schlesinger⁴⁰) oder waren gemeinsam ausgewandert. Die drohende Auflösung der Schule verhinderte ein Ereignis, dass einerseits die Solidarität der jüdischen Gemeinde Hildesheims bezeugt, andererseits neues Unheil ankündigte. Die Schule nahm im ersten Drittel des Jahres 1940 Kinder aus Ostfriesland auf, die auf Betreiben der örtlichen Machthaber als Juden zusammen mit ihren Eltern aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Der zuständigen „Reichsvereinigung“ gelang es noch, die eigentlich beabsichtigte Deportation nach Polen abzuwenden und in den jüdischen Gemeinden in Hildesheim und Köln für die Kinder eine beschützende Unterkunft und Betreuung zu finden. Zwischen Februar und Mai 1940 entstand das Kinder- und Schülerheim am Lappenberg 21.

Als das Jüdische Nachrichtenblatt am 9. Mai 1941 anlässlich seiner Auswanderung das Wirken des letzten gewählten Gemeindevorstehers Alex Rehfeld würdigte, hob es auch sein Verdienst um die Einrichtung des Kinderheims hervor. Es sei mustergültig. „Besonders bei der Einrichtung des Kinderheimes vor einem Jahre fühlte man, wie sein ganzes Herz bei der Sache war, um den Kindern das Elternhaus soweit als möglich zu ersetzen.“⁴¹

Zweifellos hatten auch andere an der Errichtung und am Betrieb mitgewirkt. „Das Heim wurde vom Ehepaar Bloch aus Berlin geleitet. Margarethe und Robert Bloch werden erstmals 1931 im Adressbuch der Stadt Hildesheim genannt. Sie lebten 1931 in der Scheelenstraße 29, Robert Bloch betrieb eine Schuhreparatur-Werkstatt, Hermann Spier war Lehrer und Erzieher im Kinderheim.“⁴²

Dank der Brüder Erich und Walter Pfeffer, die offenbar als einzige der damaligen Schul- und Heimgemeinschaft die Schoah überlebten, kam das Stadtarchiv in den Besitz eines Fotos, auf dem die Kinder und ihr Lehrer abgebildet sind.

³⁹ Reyer 2008, S. 226.

⁴⁰ Hartmut Häger, Ehemalige Scharnhorstschüler gedenken ihrer jüdischen Mitschüler. In: Hildesheimer Kalender 2017. Jahrbuch für Geschichte und Kultur, Hildesheim 2016, S. 193–197.

⁴¹ Jüdisches Nachrichtenblatt v. 9.5.1941, S. 3. Schneider 2003, S. 411.

⁴² Reyer 2008, S. 223.



Vordere Reihe: Helmut Prager, Hans Selly Wolf, Joachim (Schwarz?), dahinter sitzend: Siegfried (Bruder von Anneliese) de Vries, N. N., N. N., Walter Pfeffer, dahinter stehend: Elisa de Vries, Miriam N. N., Edith de Vries, Ruth Aschenbrandt, Marion Kozminski, Karla Weinthal, Henriette von der Wall, Max Hess, Joseph Wolff, letzte Reihe: Gerda von der Wall, Lieselotte Weinthal, Elfriede Grünberg, Lieselotte Gottschalk, Hermann Spier (Lehrer), Ilse N. N., Anneliese de Vries, Manfred Kozminski, Erich Pfeffer, Willy Schönthal.⁴³

Nicht auf dem Bild ist nach Aussage der Brüder Pfeffer Hans Steinberg, der damals auch im Heim lebte. Reyer vermutet, dass es sich bei den von den Pfeffer-Brüdern nicht mehr erinnerten Mädchen um Elisabeth Rosenberg aus Leer und um Hanna Wolffs aus Aurich handelt, deren Abmeldedaten nach Hildesheim (jeweils 22. Februar 1940) aus der Literatur bekannt seien. Die Nachnamen der Kinder Ilse und Miriam seien leider unbekannt.⁴⁴ Bei Miriam könnte es sich um eine weitere Kozminski-Tochter handeln. Sie war neun, als die Kinder 1942 deportiert wurden.⁴⁵

8. Deportation und Tod

Janusz Korczak, der berühmte polnische Kinderarzt und Pädagoge, kommt beim Bericht über das Lebensende Hermann Spiers in den Sinn. Wie Korczak hätte auch Spier sich rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Ebenso wie er blieb er bei „seinen“ Kindern und „seiner“ Gemeinschaft. Und wie Korczak begleitete er einige von ihnen auf dem Transport nach Warschau und dann weiter nach Treblinka, wo Korczak vermutlich am 7. August 1942 ermordet wurde, Hermann Spier vermutlich in der Mitte des Jahres 1943. Seine Tochter Henriette Helen „Hen-

⁴³ Reyer 2008, S. 220.

⁴⁴ Reyer 2008, S. 224–225.

⁴⁵ <http://yvng.yadvashem.org/nameDetails.html?language=de&itemId=8621684&ind=0>, Zugriff: 15.2.2018.

ny" Rednall fertigte erstmals am 4. April 1989 für die Yad Vashem Datenbank ein Gedenkblatt mit spärlichen Angaben zu ihrem Vater an.⁴⁶ Darin schrieb sie, dass sie die letzte Nachricht auf einer am 12. Juni 1943 mit Bleistift beschriebenen Postkarte aus Treblinka erhalten hatte.

2220084

YAD VASHEM **DAF-ED** **דף עד** **יד ושם**
 Martyrs' and Heroes' Remembrance **A Page of Testimony** P.O.B. 3477 Jerusalem, Israel

| | | | | |
|--|---|---|-----------------------------------|--------------------|
|  <p>that —</p> <p>The task of YAD VASHEM is to gather into the homeland material regarding all those members of the Jewish people who laid down their lives, who fought and rebelled against the Nazi enemy and his collaborators, and to perpetuate their memory and that of the communities, organizations, and institutions which were destroyed because they were Jewish.</p> | Family Name | SPIER | | |
| | First Name | HERMANN | | |
| | Maiden Name | | | |
| | Date of birth or approximate age | 20th January, 1899 | | |
| | Place of birth (town, country) | Willingshausen, bei Treysa in der Schwalm, Hessen | | |
| | Name of mother of the deceased | Gitta Spier | 7. Name of father of the deceased | Salomon Spier |
| | 8. Name of wife or husband | 1st wife Line Nussbaum died 1938, 2nd Henny Roseboom | 9. Profession | Chasan and teacher |
| | 10. Place of residence before the war | Hornemann Strasse 11, Hildesheim/Hannover WEST GERMANY | | |
| | 11. Place of residence during the war | First Hildesheim then deported to Warsaw from there to Treblinka. | | |
| | 12. Circumstances of death (place, date, etc.) | Last message received from my father dated 12/6 1943, From Treblinka, Post card written in pencil | | |
| | I, the undersigned <u>Henriette Helene Rednall geb. Spier</u> residing at (full address) <u>70, Holly Lane, Birmingham B24 9JR.</u> relationship to deceased <u>Eldest Daughter.</u> hereby declare that this testimony is correct to the best of my knowledge. Signature <u>Henriette Helene Rednall geb Spier</u> Place and date of registration <u>4th April, 1989 Stanmore, Middlesex, U.K.</u> | | | |

SECTIONS 1 TO 12 REFER TO THE DECEASED ONLY

ונתתי להם בביתי ובחומותי יד ושם... אשר לא יכרת...
 "...even unto them will I give in mine house and within my walls a place and a name... that shall not be cut off." (Isaiah, 19:15)

Das Gedenkblatt für Hermann Spiers Ehefrau Henriette, geborene Roseboom, legte Kurt de Vries am 10. März 2003 an.⁴⁷

⁴⁶ Yad Vashem Database Datensatznummer 1895703.

<http://yvng.yadvashem.org/nameDetails.html?language=de&itemId=1895703&ind=1>, Zugriff: 15.2.2018.

| | | | |
|---|---|---|---|
| <p>LA LEY PARA COMEMORAR LOS MARTIRES Y LOS HEROES, 5713-1953 manifiesta en el artículo 2: La función de Yad Vashem es registrar y reunir en Israel el recuerdo de todos los Judios que perecieron o que cayeron luchando contra el enemigo nazi y sus complicados, para perpetuar su memoria y la de las comunidades, instituciones y organizaciones que fueron destruidas por haber pertenecido al pueblo judío.</p> | | <p>דאס געזעץ צום אנדענק פון אומקום און גבורה — יד ושם, תשי"ג 1953 שטעלט פעסט אין פאראגראף נומ' 2: די איינזאכע פון יד ושם איז איינצואלען אין היילאגן דעם אנדענק פון אלע יידן, וואס זענען געטאלן, האבן זיך מוסר נפש געווען, געקעמפט און זיך אנטקעגנגעשטעלט דעם נאצישן שונא און זיינע ארויסהעלפער, און זיי אלעמען, די קהילות, די ארגאניזאציעס און אינסטיטוציעס, וועלכע זענען הרוב געווארן צוליב זייער אנגעהערדיקייט צום יידישן פאלק — שטעלן א דענקמאל. (געקערט ב'ר נומ' 132, י"ז אלול תשי"ג, 28.8.1953)</p> | |
| | | <p>1. פאמיליע נאמען * Apellido * SPIER</p> | |
| | | <p>2. פארנאמען (פאמיליע נאמען פאר דער חתונה) Nombre (apellido antes del matrimonio) HENRIETTE ROSEBOOM</p> | |
| <p>כילד Fotografía</p> | <p>3. געבורטס-דאטע Fecha del nacimiento 28-3-1901</p> | | <p>4. ארט פון געבורט Lugar del nacimiento (ciudad, país) (שטאט, לאנד) PRISA, ALEMANIA</p> |
| | <p>5. נאמען פון פאטער Nombre del padre ISAAK ROSEBOOM</p> | | <p>6. נאמען פון מוטער Nombre de la madre ADELE ROSEBOOM</p> |
| <p>7. נאמען פון מאן אדער פון פרוי און איר מיידלשע-פאמיליע Nombre del esposo, (o de la esposa con su apellido antes del matrimonio) HERMAN SPIER</p> | | <p>8. סטאבילער וואוינארט Domicilio antes de la guerra PRISA, ALEMANIA</p> | |
| <p>9. וואוינערטער בעת דער מלחמה Domicilio durante la guerra HEMANIA, HILDESHEIM</p> | | <p>10. ארט, צייט און אומשטענדן פון טויט Datos del fallecimiento (lugar, fecha, etc.) CAMPO DE CONCENTRACION.</p> | |
| <p>איך, דער אונטערזעצער Yo, el/la firmante' KURT DE VRIES</p> | | <p>וואס וואוינט (פולער אדרעס) Domicilio (dirección completa) P.O. HANNAH SOLAR M. EMBELONGS URUGUAY</p> | |
| <p>קרוישיפאט Parentesco con el difunto PARENTÉ JEJANO</p> | | <p>אונטערשריפט Firma Kurt de Vries</p> | |
| <p>אונטערשריפט declaro que el testimonio es fiel y de acuerdo con mi mejor conocimiento. דערקלער דערמיט, אז די עדות וואס איך האב דא איבערגעגעבן, מיט אלע פרטים, איז א ריכטיקע לויט מיין בעסטען וויסן.</p> | | | |
| <p>אונטערשריפט Lugar y fecha Montevideo, 12/3/03 ארט און דאטע</p> | | | |
| <p>“ונתתי להם בבית ובחומותי יד ושם... אשר לא ינכרת.” ...les daré en mi casa y mis muros trofeo y nombre... que no desaparecerá.” Isaiás, LVI, 6</p> | | | |

* ביטע אנשרייבן יעדן נאמען פון אומגעקומענעם אויף א באזונדערן בלאט.
 * Se ruega apuntar solamente una víctima por cada hoja.

Dem Sonderzug Da 6, der am 31. März 1942 in Gelsenkirchen abfuhr, stiegen am 1. April 1942 in Hannover, Bahnhof Fischerhof, laut Transportliste II 470 Personen zu, davon 60 aus Hildesheim. Das ursprüngliche Ziel Trawniki bei Lublin war kurzfristig in Warschau geändert worden.⁴⁸ Zwei Tage vorher waren die Hildesheimer mit der Straßenbahn zur jüdischen Gar-

⁴⁷ Yad Vashem Database Datensatznummer 5236997.

<http://yvng.yadvashem.org/nameDetails.html?language=de&itemId=5236997&ind=4>, Zugriff: 15.2.2018.

⁴⁸ Herbert Reyer, Die Deportation der Hildesheimer Juden in den Jahren 1942 und 1945. In: Stadtarchiv Hildesheim (Hg.), Hildesheimer Jahrbuch für Stadt und Stift Hildesheim, Band 74, Hildesheim 2002, S. 157.

tenbauschule in Ahlem gebracht worden, wo man sie ihrer letzten Habseligkeiten beraubte. Auf der Deportationsliste stehen neben dem Lehrer Hermann Spier und seiner Frau Henriette der Hausmeister des Heimes Leo Kozminski und seine Frau Julia mit den beiden Kindern Marion und Manfred sowie das Heimleiter-Ehepaar Margarethe und Robert Bloch. Die Kinder Gerda und Henriette von der Wall wurden zusammen mit ihrer Mutter Eva und ihrem zwanzigjährigen Bruder Manfred deportiert. Die anderen Kinder führte man mit ihren Eltern oder anderen Familienangehörigen zusammen, um sie von den jeweiligen Wohnorten aus in die Konzentrationslager zu transportieren. Fast alle kamen in der Schoah um.⁴⁹

Der Vorsitzende des Warschauer Judenrats, Adam Czerniaków, vermerkte in seinem Tagebuch die Ankunft des Transports am frühen 2. April nach Mitternacht. Als wenige Tage später im Lager das Gerücht entstand, dass 160 junge Männer des Transports nach Treblinka fortmüssten, beschloss Lieselotte Rosenbaum und Martin Heine, sich trauen zu lassen. „Sie hatte als Stenotypistin auf dem Büro der Reichsvereinigung in Hannover gearbeitet, das von der Gestapo die Organisation der Transporte übertragen bekommen hatte, und war vor allem mit dem Schreiben der Transportlisten beschäftigt gewesen. Als schließlich auch ihr Verlobter auf die Liste kam, setzte sie gegen alle Widerstände durch, dass sie auch in die Liste aufgenommen wurde. Am Abend des 9. April 1942 um 10 Uhr wurden sie von dem Hildesheimer Kantor Hermann Spier, der mit seiner Familie ebenfalls unter den Deportierten war, unter primitivsten Umständen getraut. Am nächsten Morgen um 10 Uhr musste Martin Heine mit dem Transport der jungen Männer nach Treblinka abfahren. Sie haben dort das Vernichtungslager aufgebaut. Weder Martin Heine noch Lieselotte Rosenbaum haben – wie die meisten dieses Transports – den Holocaust überlebt.“⁵⁰

Am Tag nach der Abfahrt des Deportationszugs Richtung Warschau, am 2. April 1942, teilte die Regierungshauptkasse in Hildesheim dem Regierungspräsidenten mit, Spiers Versorgungsbezüge für April 1942 habe das Postscheckamt mit dem Vermerk „Jude, unbekannt verzogen“ zurücküberwiesen. Der Beamte notierte, was er vermutete und veranlasste: „Spier ist als Jude wahrscheinlich umgesiedelt. Wir haben die Zahlung der Vers. Bezüge vorläufig eingestellt und bitten um weitere Anweisung.“ Der Regierungspräsident antwortete am 22. April: „Der jüdische Lehrer a. D. Hermann Israel Spier in Hildesheim ist am 31.3.42 nach dem Osten abgewandert. Er kehrt nach Deutschland nicht zurück. Sein Aufenthaltsort ist unbekannt.“ Weil die deutsche Staatsangehörigkeit erloschen sei, sei die Zahlung des Ruhegehalts mit Ende März 1942 einzustellen. Das Finanzamt ergänzte am 11. Juni 1942, die Verwaltung und Verwertung des verfallenen Vermögens obliege dem Oberfinanzpräsidenten Hannover, der damit das Finanzamt Hildesheim beauftragt habe.⁵¹

Am 25. Januar 1951 wurde Hermann Spier auf Antrag seiner Tochter Henriette, Helene Rednall, 11 Silverdale Rd. Erdington Birmingham vom Amtsgericht Hildesheim für tot erklärt.⁵²

⁴⁹ Reyer 2008, S. 229.

⁵⁰ Adam Czerniaków, Im Warschauer Getto. Das Tagebuch des Adam Czerniaków 1939–1942, München 1986, S. 240ff, zitiert nach Schmid 2015, S. 101.

⁵¹ Regierung zu Cassel, o. p..

⁵² Amtsgericht Hildesheim, S. 17.